Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 15 (1917)
Heft: 3

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresversammlung
der
Allgemeinen
Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten am 9. und 10. September 1917 in Bero-Münster.

Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau in der Hauptsitzung vom 10. September.

Wir haben für unsere diesjährige Zusammenkunft einen historisch bemerkenswerten Platz erlesen, der so zum ersten Mal der Ort unserer Jahresvereinigung geworden ist. Zwar haben von den siebzig bisher abgehaltenen Versammlungen, von denen schon neun innerhalb der Grenzen der fünf Orte — ausserdem je eine in Uri, Schwyz, Zug, drei in Unterwalden — stattfanden, mehrmals gemeinsam mit Jahressitzungen des uns befreundeten historischen Vereins der fünf Orte, drei im Kanton Luzern getagt, zwei in der Hauptstadt, eine in Weggis: aber jetzt zur einundsiebzigsten Tagung hat Münster seine äusserst dankenswerte Bereitwilligkeit, uns zu empfangen, dargelegt.

Schon in seinem Namen weist Münster, und mit ihm die mehreren gleichnamigen Plätze, wovon nicht weniger als drei noch innerhalb unserer schweizerischen Grenzen liegen, auf das deutlichste auf den Ursprung seiner Ansiedelung hin: die Anlage einer geistlichen Stiftung ist durch das Wort selbst schon angezeigt. Aber dieses unser im alten Aargau erwachsene Monasterium hat noch vor den anderen eine bestimmte Unterscheidung voraus, in der Beifügung des Personennamens, auf den der Anfang der kirchlichen Gründung zurückgeführt wird.

Die Sage erzählt, ein Sohn des Grafen Bero von Lenzburg sei in den grossen Wald oben am Flüsschen Winon auf Jagd gegangen; aber der Bär, auf den er stiess, habe ihm tötliche Wunden beigebracht, so dass die Leiche des Jägers unter dem Körper des erlegten Untieres gefunden wurde. So habe der alte Graf, Bero's Vater, zur Ehre des heiligen Michael an dieser Stelle eine Kirche gegründet; bei dieser aber

erwuchs das Stift Bero-Münster, um das im Laufe der Jahrhunderte der stattliche Flecken sich erhob, in dem wir heute uns vereinigt haben.

Diese Sage ist als Gegenstand einer Dichtung erwählt worden; doch noch mehr als diese dramatische Dichtung selbst übt deren Urheber auf uns eine unleugbare Anziehungskraft aus. Denn es war auch nahestehenden Freunden des auf einem ganz anderen literarischen Felde tätigen Dichters eine Ueberraschung gewesen, ihn als Schöpfer auf dem Felde der dramatischen Poesie zu entdecken. Der die strengste Kritik übende historische Forscher hatte gewünscht, geschichtliche Persönlichkeiten, deren Tätigkeit er in der genauesten urkundlichen Untersuchung ergriffen hatte, auch in der dramatischen Handlung vorzuführen, und so war durch ihn in dieser Weise ausserdem auch die Gründung von Bero-Münster herangezogen worden.

Für alle Freunde schweizerischer historischer Forschung steht der Name Joseph Eutych Kopp in hellem Licht, und es ist für uns heute von ganz besonderer Bedeutung, dass eben hier in Bero-Münster am 25. April 1793 der Mann geboren worden ist, mit dessen Namen die Arbeit der beseitigenden und der aufbauenden Kritik für die Begründung einer festen Basis der Geschichte des Ursprungs unserer Eidgenossenschaft untrennbar verbunden bleibt. Zwar verliess Kopp schon in jungen Jahren, 1806, seinen Geburtsort, um seine Studien, die er hier an der guten Schule begonnen hatte, in Luzern fortzusetzen, und er kehrte nie wieder für längere Zeit nach Bero-Münster zurück. Aber sein pietätvoller Biograph Lütolf bezeugt, dass er während seiner ganzen Lebenszeit Bero-Münster treu anhänglich war und immer wieder es aussprach, einen wie grossen Dank er den ihm da gebotenen Anregungen schulde. Die Geschichte unserer eigenen Gesellschaft legt deutlich dar, welchen wesentlichen Anteil Kopp, dessen Name als kritischer Forscher damals schon weit über die Schweiz hinaus geehrt, freilich innerhalb unseres Landes auch wegen der unwiderlegbaren Wahrheit seiner Ergebnisse vielfach angefochten war, in den ersten Jahren an deren Tätigkeit in förderlichster Weise genommen hat, und demnach verstand es sich am heutigen Tage von selbst, dass wir in unserer Verhandlung von Joseph Eutych Kopp den Ausgang genommen haben.

Doch wir können an diese Erinnerung an Kopp unmittelbar weitere Namen anknüpfen.

Vor nunmehr vier Jahren verband sich hier in Bero-Münster mit der Jahresversammlung des fünförtischen historischen Vereins die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der Sektion Bero-Münster der fünförtischen Vereinigung. In höchst ansprechender Weise wurde dabei eine Karte veröffentlicht, die mit der Ansicht der um die Stiftskirche sich grup-

pierenden Häuser des Fleckens vier Bilder von Persönlichkeiten verbindet, die zu Bero-Münster Beziehungen haben.

Joseph Eutych Kopp steht hier natürlich voran. An ihn aber schliesst sich ein Mann, der den Mitgliedern, sowohl der schweizerischen, als der fünförtischen Gesellschaft, die ihn noch gekannt haben, in bestem Andenken steht. Es ist Joseph Aebi, der treue jüngere Freund und hingebende Verehrer Kopp's. Aebi's letzte zwei Jahrzehnte waren mit Bero-Münster verknüpft; denn 1862 war er, nachdem er als Geistlicher und als Lehrer an manchen Stätten fruchtbar gewirkt hatte, in den stillen Hafen des Chorherrenstiftes eingelaufen. Seinen Fleiss auf dem Felde der geschichtlichen Studien beweist die grosse Zahl seiner Arbeiten, von denen mehrere der Geschichte von Bero-Münster gewidmet sind. Unserer schweizerischen Gesellschaft gehörte er schon in den ersten Jahren ihrer Existenz an, und gerne fand er sich, so oft es ihm möglich war, bei unseren Versammlungen ein. Als wir 1877 in Basel tagten, folgte er mit Freude einem nach Murbach unternommenen Ausflug und bezeugte in feuriger Rede seine Zugehörigkeit als Luzerner zu dem für Luzern so denkwürdigen Elsässer Stifte, und zum Jahrgange unserer regelmässigen Jahrespublikation von 1879 spendete er die Studie: «Die Ursachen des alten Zürichkrieges in ihren Grundzügen». Aebi's Leben dauerte noch bis zum 1. September 1881, und eine letzte Arbeit, die er unter der Feder hatte, über den Schnitzturm von Stansstad, wurde zwei Wochen nach seinem Hinschied, bei der Jahresversammlung des fünförtischen Vereines, vorgelesen. Ehrenvoll wurde dabei des Verstorbenen gedacht: hatte er doch als erster Präsident der hier in Bero-Münster durch ihn gegründeten Sektion des Vereins für die Pflege seiner geliebten Wissenschaft anregend sich betätigt. Aber der Sprechende gedenkt auch gerne noch eines Besuches, den er mit zwei Freunden, deren einer Professor Rahn war, 1880 hier zum Auffahrtstage in Bero-Münster gemacht hat: da war der ehrwürdige, noch ganz rüstige alte Herr mit dem grössten Vergnügen eifrig bereit, den an dem wunderschönen Frühlingstage sich durch die blühenden Gelände bewegenden Zug der berittenen Prozession, diese so schöne Eigentümlichkeit der Stiftslandschaft, den fremden Besuchern zu zeigen.[1])

Ein weiterer Pfleger historischer Studien, dessen Bild die Karte aufweist, hat als Vorsteher des Stiftes in Bero-Münster bis über das achtzigste Lebensjahr hinaus tätig gewirkt, Stiftspropst Melchior Estermann; während der Dauer eines Menschenalters ist auch er Mitglied unserer

[1]) Der dritte Besucher, Rektor Ferdinand Zehender (gest. 1885), gab 1882 in einem Feuilleton eine äusserst ansprechende Schilderung dieser Auffahrtsprozession. Diese erscheint wieder abgedruckt im Zürcher Taschenbuch des Jahres 1918, S. 162—181.

schweizerischen Gesellschaft gewesen. Dass seine Arbeiten ganz voran der Geschichte Bero-Münsters, von Kirche und Schule, in ausgiebiger Ausnützung des Archives des Stiftes, gewidmet waren, ergab sich ganz von selbst. Ausserdem jedoch förderte er die «Heimatskunde des Kantons Luzern» und gab in diese Sammlung mehrere Arbeiten, als erste die Geschichte von Neudorf, der Kirchgemeinde, als deren Pfarrer er sein silbernes Amtsjubiläum hatte feiern dürfen. Der «Geschichtsfreund» hat nach Estermann's Tod 1911 nicht weniger als 32 Titel von Veröffentlichungen des eifrigen Forschers aufgezählt.

Indessen ist als vierter Name und nach diesen drei Vertretern noch ein Münsterer zu nennen, der hingebende Freund historischer Forschung, der heute unter uns weilt, noch in hohen Jahren zu unserer Freude in voller Rüstigkeit, Herr Dr. Joseph Leopold Brandstetter: ein Veteran unserer schweizerischen Gesellschaft, seit 1882 Präsident des fünförtischen Vereines und seit 1883 Mitglied des Gesellschaftsrates unserer schweizerischen Vereinigung. An beiden Stellen Nachfolger des 1882 viel zu früh verstorbenen Luzerner Chorherrn Rohrer, beweist er fortwährend seine treue Teilnahme an den Angelegenheiten der beiden Gesellschaften. Welchen Dank ihm die Benutzer historischer Veröffentlichungen für die entsagungsvolle und dabei so unentbehrlich notwendige Anlegung genauester Register schulden, wissen wir alle am besten. Der gewissenhafte Forscher hat dadurch seine genaue Kunde historischer Literatur in ausgezeichneter Weise gegeben. Nur noch daran sei erinnert, weil der Name Kopp's auch hier wieder erscheint, dass eben vor vier Jahren hier in Bero-Münster der fünförtische Verein unter vollster Anerkennung die Mitteilung entgegennehmen durfte, dass sein Präsident über das grosse Werk Kopp's das Register fertiggestellt und die Handschrift der Luzerner Kantonsbibliothek zur allgemeinen Benützung übergeben habe.

Doch im weiteren zeigt schon eine Durchsicht der Bände des «Geschichtsfreundes» des fünförtischen Vereines, was für eine Fülle interessanten Stoffes die Geschichte des Stiftes und des Fleckens Bero-Münster darbietet; eine Beilage dieser Publikation bringt den reichen Urkundenschatz des Stiftes zur Kenntnis.[1]) Aber es mag hier besonders noch auf ein neuestes, einen lehrreichen Einblick darbietendes Zeugnis zur Geschichte des Stiftes hingewiesen werden, das von einem geschichtskundigen Mitglied des Stiftes herausgegeben worden ist. Es ist die Studie: «Zur Geisteskultur des Stiftes Bero-Münster im Zeitalter des Humanismus», von Professor K. A. Kopp.

[1]) Als wertvolles Geschenk des Chorherrenstiftes wurde dieses «Urkundenbuch des Stiftes Bero-Münster» den Besuchern der Gesellschaftsversammlung nachher übergeben.

Das letzte Jahrhundert des Mittelalters, in dessen Beginn, 1415, das Stift durch die Eroberung des Aargaues ein Stück des eidgenössischen Gebietes geworden ist, wird hier vorgeführt. Ein einleitender Abschnitt ist den fünf Pröpsten gewidmet, die innerhalb dieser Zeit das Stift geleitet haben. Von diesen ist der vierte, Jost von Silenen, der allerdings nach seiner Wahl als Bischof von Sitten von seiner Würde zu Bero-Münster zurücktrat, wegen seiner vielfachen Beziehungen zur auswärtigen Politik der Eidgenossenschaft in der bewegten Zeit am Ausgang des Jahrhunderts, als Administrator zu Grenoble, als Geheimer Rat König Ludwig's XI. und als kaiserlicher Erz-Hof-Kaplan, eine ausgeprägte politische Persönlichkeit. Indessen wendet sich, wie schon die Ueberschrift der Veröffentlichung nahelegt, die Schrift hauptsächlich den geistigen Bestrebungen, die in Bero-Münster gepflegt worden sind, zu. Es wird nachgewiesen, dass, wie in anderen Stiftskapiteln, auch in Bero-Münster den Chorherren die Möglichkeit gegeben war, für ihre Studien auswärtige hohe Schulen zu besuchen; den angehenden Mitgliedern wurde deren Besuch empfohlen, der ihnen durch Belassung eines Teiles ihrer Einkünfte in der Zeit ihrer Abwesenheit erleichtert oder ermöglicht wurde. Höchst bemerkenswert sind die Ergebnisse dieser eindringlichen Untersuchung. Daraus geht hervor, dass die hohe Schule zu Rom von zwei, diejenige zu Paris von fünf, Wien von einem Angehörigen des Stiftes besucht wurde. Sehr viel zahlreicher sind näher liegende Universitäten genannt, Freiburg vier Male, Heidelberg sechzehn Male. Aber vollends Basel nimmt einen noch viel breiteren Raum ein. Es ist bezeichnend, dass der 1450 zum Chorherrn von Bero-Münster erwählte Johann Werner von Flachsland, wie er Mitglied des Basler Domstiftes war, als ein Hauptbeförderer der Gründung der dortigen Hochschule, schon durch seine nahen Beziehungen zu dem zur päpstlichen Würde erhobenen Enea Silvio, tätig gewesen ist. So ist denn Basel zweiundzwanzig Male mit Namen aus Bero-Münster verbunden, und dazu kommen noch neben Flachsland zwei Rektoren der dortigen Hochschule, die ebenfalls zum Stifte Bero-Münster gehören, hinzu. Nachdrücklich verdient auch ein Chorherr, Burkhard von Lütishofen, der in den Matrikeln von Heidelberg, Wien, Freiburg und Basel erscheint, Erwähnung. Eine literarisch vielfach betätigte Persönlichkeit ist noch Heinrich Gundelfingen, dessen Schrift über Niklaus von Flüe ja gerade in diesem Jahre wieder besonders die Aufmerksamkeit auf sich zog. Ein anderer berühmter Chorherr des Stiftes ist Elias Helye von Laufen, dessen Gedächtnis 1870 in der Festschrift vom Chorherrn Aebi gefeiert worden ist. Allerdings muss ja gesagt werden, dass, mag auch ausdrücklich feststehen, dass 1470 das älteste als Druckwerk datierte Buch in der Schweiz hier in Bero-Münster

an das Licht gekommen ist, doch die von hier, wie eben gesagt, so viel besuchte Universitätsstadt am Rhein in Wettkampf mit Bero-Münster eintritt, da in Basel schon vor diesem Jahre die Tätigkeit von Buchdruckern bezeugt ist.

Die Veröffentlichung, der diese so instruktiven Mitteilungen entnommen sind, ist die «Gedenkschrift zum 50jährigen Bestande der Mittelschule Münster». Wir sehen darin das deutliche Zeugnis, dass die eifrige Pflege der Wissenschaft, wie vor einem halben Jahrtausend, auch in der Gegenwart in Bero-Münster ihre schöne Fortsetzung findet.

Seit unserer letztjährigen Versammlung sind unserer Gesellschaft wieder mehrere Mitglieder durch den Tod entrissen worden.

In Zürich verloren wir zuerst, schon bald nach unserer Sitzung vom 15. Oktober, in dem Bankier Konrad Escher-Hirzel ein Mitglied, das durch seinen Eintritt 1911 hatte darlegen wollen, dass das von seinem Grossvater, dem 1860 verstorbenen Professor der Geschichte Heinrich Escher, ererbte Interesse an geschichtlichen Dingen auch in ihm fort lebe. Als ein eifriges Mitglied der zürcherischen antiquarischen Gesellschaft hatte er stets seine durch mit allem Verständnis geschehene Kenntnisnahme historischer Literatur bewiesene Neigung zu unserer Wissenschaft bezeugt. — Am 3. Februar dieses Jahres folgte ein durch vielseitige Tätigkeit in weiten Kreisen hochgeschätzter Mann, der 1896 unser Gesellschaftsmitglied geworden war, im Tode nach, Oberst Ulrich Meister. Ganz besonders durch seine langjährige, äusserst förderliche Betätigung als Forstmeister der Stadt Zürich war sein Name in vollem Mass populär geworden: sein Wirken auf diesem Felde, aber ebenso sein verständnisvolles Eintreten auf das zürcherische Erziehungswesen, auf die Interessen der Hochschule hatten ihm bei festlichem Anlass den Ehrentitel des Doktors eingetragen. Für historische Fragen bewies er stets lebhafte Teilnahme. Sein Hauptwerk war hier die Geschichte des Sihlwaldes, dieses von ihm mit so viel Liebe gepflegten, seit Jahrhunderten der Stadt Zürich zustehenden wertvollen Besitztums; aber ausserdem bot er, in zürcherischen Neujahrsblättern, sehr schätzenswerte Beiträge zur schweizerischen Kriegsgeschichte. Weiterhin jedoch waltete Meister als berufener Hüter eines als Erbe ihm gewordenen reichen historischen Schatzes, des Nachlasses des hervorragenden zürcherischen Staatsmannes und Publizisten Paulus Usteri; vielfach hat er durch die Bereitwilligkeit, mit der er historischen Forschern diese Materialien zur Benützung öffnete, den Dank eingeerntet. — Im Jahre 1909 war Pfarrer H. Schmitt in Rheinau als Mitglied in unsere Gesellschaft eingetreten. Der Ort seiner priesterlichen Wirksamkeit war geeignet, sein Interesse

an historischen Dingen, das ihn uns zugeführt hatte, zu beleben. Der 15. Mai war sein Todestag.

In Bern wurde der Gesellschaft am 15. Januar Wolfgang Friedrich von Mülinen, Mitglied seit 1887, entrissen. Die tief schmerzliche Teilnahme am Hinschiede des so hingebend tätigen Forschers und Lehrers, dessen grosse entgegenkommende Güte und opferbereite Gefälligkeit wir alle kannten, ist in zahlreichen Zeugnissen zu Tage getreten. Hier haben wir seiner Beziehungen zu unserer Gesellschaft zu gedenken. Unserem Gesellschaftsrate gehörte er seit 1910 an; aber schon vorher war er als Leiter der Berner Bibliothek, an die ja unsere eigene Büchersammlung übergegangen ist, der gewissenhafte Besorger unserer Angelegenheiten, und ebenso hat er von 1900 bis 1904 die Redaktion unseres «Anzeigers für schweizerische Geschichte» besorgt. Allein ganz besonders erinnern wir uns der beiden Versammlungen unserer Gesellschaft, in Bern und in Burgdorf, in den Jahren 1905 und 1912. Beide Male hat er uns da als Präsident des kantonalen historischen Vereines, dem er seit 1900 in musterhafter Weise vorstand, auf das freundlichste empfangen. In der schönen Festgabe des ersten Jahres liess er die aus seinen mit grosser Liebe und Sachkunde betriebenen genealogischen Studien stammende Abhandlung über die Herren von Strätlingen erscheinen, und im zweiten Male war seine schöne Publikation über die Glasgemälde der Kirche zu Sumiswald die Gabe an unsere Gesellschaft; eben in dieser Kirche selbst richtete er auch an die Versammlung jene warme Schilderung «Vom Emmental», die so recht die innige gemütliche Zuneigung des Redners zum Berner Lande zeigt. Wir werden von Mülinen ein dankbares Andenken bleibend bewahren. — Aber noch einen zweiten Verlust haben wir für Bern zu beklagen. In diesem Frühjahr war der Eintritt von Dr. Ludwig von Tscharner in unsere Gesellschaft angemeldet worden; doch ehe das Diplom über seine Zugehörigkeit ausgestellt werden konnte, wurde er am 12. Mai durch einen plötzlichen Tod in den kräftigsten Jahren abgerufen. Als Jurist und als Historiker hat er in verständnisvollster Weise gearbeitet. In der Sammlung schweizerischer Rechtsquellen und besonders in der Rechtsgeschichte des Obersimmentals war er auf dem Boden der Rechtsgeschichte tätig; weiterhin wandte er kunstgeschichtlichen Studien seine Aufmerksamkeit zu, in dem den Kanton Bern behandelnden Texte zu der Publikation über das schweizerische Bürgerhaus; zur Geschichte der Stadt Bern zählen seine genealogischen Forschungen, und ganz vorzüglich ist auch noch seine nicht im Buchhandel erschienene, in französischer Sprache geschriebene Arbeit über die Grande Société de Berne zu nennen, mit den interessanten Mitteilungen über das gesellschaftliche Leben der Stadt im 17. und

18. Jahrhundert. Andere Arbeiten schenkte Tscharner dem Berner historischen Verein, dem er als Sekretär seine Dienste lieh. So hat diese kantonale Vereinigung im gleichen halben Jahre ihren Präsidenten und ihren Schriftführer eingebüsst.

In St. Gallen starb am 27. April Emil Arbenz, seit 1891 Mitglied unserer Gesellschaft. Nach langjähriger fruchtbarer Betätigung als philologischer Lehrer an der Kantonsschule war er in den Ruhestand getreten; doch überraschte die Kunde von seinem plötzlichen Hinschied in ganz unerwarteter Weise. Für den historischen Verein von St. Gallen, dessen eifriges Mitglied Arbenz war, ist eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten durch ihn vollendet worden. Neben Neujahrsblättern stehen in den «Mitteilungen» Veröffentlichungen aus dem Stiftsarchiv, des St. Galler Verbrüderungsbuches und des Buches der Gelübde; allein die hauptsächlichste Arbeitsleistung ist seit 1890 in den sieben Abteilungen der Edition der Vadianischen Briefsammlung dargeboten worden, und als 1909 von Zürich aus die Ehrenpromotion Arbenz als Anerkennung gegeben wurde, galt das in erster Linie dem Herausgeber dieser Korrespondenz, durch die das Bild des Humanisten und Reformators eine so wesentliche Vervollständigung erhalten hat.

In Basel war 1877 Professor Heinrich Boos unser Mitglied geworden. Als anregender und gewissenhafter akademischer Lehrer hatte er an der Hochschule gewirkt, bis ihn in den letzten Jahren ein schweres Leiden seiner Tätigkeit entzog, so dass sein am 17. Juni eingetretener Tod als eine Erlösung betrachtet werden musste. Er widmete seinen eindringlichen Fleiss Urkundeneditionen und arbeitete ebenso auf dem Gebiete der Geschichte von Basel, wenn auch allerdings die von ihm begonnene Stadtgeschichte nicht zu Ende gebracht werden konnte. Seine Hauptleistung war der Erforschung und Darstellung der Geschichte einer anderen bedeutenden Stadt am Rheinstrom gewidmet, und so wird sein Name zumeist mit Worms verbunden bleiben.

Erst vor kurzer Zeit schied am 1. August in Solothurn der Prälat Ludwig Rochus Schmidlin aus dem Leben, der seit 1890 stets in lebhafter Weise an den Angelegenheiten unserer Gesellschaft teilgenommen hatte. Er war auf historischem Boden vielfach tätig, und hier mögen drei Geschichtswerke hervorgehoben werden, die gleichmässig Zeugnisse aufrichtiger Pietät des Verstorbenen sind. Dem Andenken eines edlen Mannes, der mit unserer Gesellschaft stets in inniger Verbindung stand, widmete er das Buch «Dr. Friedrich Fiala, Bischof von Basel. Ein Lebensbild»; der Pfarrgemeinde, an der er durch mehr als vier Jahrzehnte wirkte, Biberist bei Solothurn, schrieb er die Geschichte; zuletzt noch hat er, in seiner Stellung als Kaplan der von Roll'schen Stiftung

zu Kreuzen, in dem auf ein reiches Material gestützten Buche: «Genealogie der Freiherren von Roll» die Geschichte dieses in der Geschichte Solothurn's so vielfach hervortretenden Geschlechtes ausgeführt.

So sehr wir diese Verluste, die uns seit einem Jahre wieder getroffen haben, beklagen, so können wir andererseits mit wahrer Befriedigung gerade in diesem Jahre auf zahlreiche neue Beitrittserklärungen, an denen auch unser heutiger Versammlungsort ansehnlich beteiligt ist, hinblicken.

Unserer diesjährigen Versammlung soll im nächsten Jahre eine anders gestaltete Vereinigung folgen, und erst 1919 wird unsere Jahressitzung wieder in bisheriger Weise einberufen werden.

Nach dem 1915 in Genf vorgebrachten, vor einem Jahre in Solothurn definitiv gestalteten Vorschlag soll, insofern die Zeitverhältnisse es gestatten, eine vereinigte Tagung von fünf schweizerischen Gesellschaften, deren Tätigkeit auf dem Felde der historischen Wissenschaften liegt, zugleich mit unserer Gesellschaft, von der die Initiative ausging, stattfinden, nämlich der Gesellschaften für Prähistorie, für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, für Volkskunde, der heraldischen und der numismatischen Gesellschaft. Die Einberufung würde in der Weise geschehen, dass bei diesem erstmaligen Zusammentreten die Leitung bei unserer Vereinigung liegen wird. Die bei den notwendigen Vorfragen von uns angerufenen Gesellschaften erklärten sich mit dem Gedanken, der zu Grunde lag, einverstanden, und in einer der Antworten wurde noch besonders hervorgehoben, dass der eigentliche förderliche Zweck des Kongresses nicht in erster Linie in den vorzubringenden wissenschaftlichen Mitteilungen, so anregend sie sein werden, liege: den Wert der Veranstaltung hat man in der persönlichen Berührung der Teilnehmer, in dem gegenseitigen Austausch, wie er vorzüglich auch durch die in Aussicht genommenen Exkursionen dargeboten wird, zu erblicken, in den Belehrungen, wie die auf ähnlichen und nahe sich berührenden Feldern historischer Wissenschaft betätigten Angehörigen der einzelnen Vereine sie geben und empfangen wollen. Dazu ist die erstmalige derartige Tagung nach einer Stadt, die auf der Grenze der beiden wichtigsten Sprachgebiete der Schweiz liegt, nach Freiburg, angesetzt, und so ist, was ja ganz besonders in das Gewicht fällt, die Erneuerung älterer Verbindung oder die Anknüpfung neuer Beziehungen zwischen Freunden historischer Studien aus der deutschen und der welschen Schweiz zu erwarten. Eben aus diesen Erwägungen darf die Einführung

dieser neuen Einrichtung begrüsst werden, und es steht zu hoffen, dass der erste Versuch durch sein Gelingen dem Verlangen Erfüllung bringe, nach zwei oder drei Jahren, während in der Zwischenzeit die einzelnen Gesellschaften wieder unter sich allein tagen werden, den Kongress zu wiederholen.

Mit diesem Wunsche eröffnen wir die Versammlung des heutigen Tages.